

Wenn ein Dieb Applaus bekommt

Rheinhauser Schauspielgruppe feiert Premiere im Gemeindezentrum. Das Publikum ist begeistert und hofft auf Zugabe

Von Julia Schindler

Wedau. Als sich die Lichter des Raumes im evangelischen Gemeindezentrum Wedau dimmen und der Vorhang aufgeht, erleben die Gäste des Theaterstücks „Der Neurosenkavalier“ eine Art Zeitreise. „Leise rieselt der Schnee“ erklingt aus den Lautsprecherboxen und beschallt den fast ausverkauften Gemeindesaal der evangelischen Kirche.

Vielleicht ist das der Grund, warum Walter Glaser, Vorsitzender des Schauspielvereins „Bühne 47 – Ketteler Spielschar Rheinhausen e.V.“, sich zu Beginn des Stückes bei den überwiegend älteren Gästen für das Herkommen bedankt. Draußen zwitschern die Vögel und die letzten Sonnenstrahlen lugen zwischen den

Bäumen hervor. Drinnen steht der Weihnachtsmann auf der Bühne, der gerade erst die Duisburger Kaufhof-Filiale ausgeräubert hat. Das sorgt für Gelächter. Als er sich dann auch noch in eine psychiatrische Praxis verirrt und dort für die Urlaubsvertretung des eigentlichen Doktors gehalten wird, nimmt das lustige Chaos seinen Lauf.

Als vermeintlicher Therapeut versucht er, in der Praxis eine sichere Bleibe zu finden und wagt sich an die Patienten. Als plötzlich die verwirrte, von einem Bikini-Trauma-Gelappte Frau Carrera in Bademode die Bühne betritt, zückt einige Zuschauer ihre Smartphones oder Klapphandys, um ein Foto zu schießen – dabei hieß es doch zu Beginn der Veranstaltung: „Handys bitte



Die Bühne 47 feierte am Samstag eine Premiere in Wedau mit ihrer neuen Komödie „Der Neurosenkavalier“.

FOTO: JÖRG SCHIMMEL

ausschalten. Die Schauspieler sollen nicht verunsichert werden.“

Doch von Unsicherheit keine Spur. Der Theatergruppe, die aus-

schließlich als Hobby schauspielt, ist der Laien-Status nicht anzumerken. Nicht nur Zuschauerin Klara Dietz ist begeistert. „Alle spielen so

toll wie professionelle Schauspieler. Der Unterschied ist, dass sie es unentgeltlich machen, um gemeinnützige Hilfsorganisationen zu unterstützen. Das ist das Beste an der ganzen Sache.“ Auch ihre Freundin Katharina Müller schwärmt: „Das Stück hat mir so gut gefallen. So etwas könnte hier jeden Monat sein.“

„Amateure“ probten ein halbes Jahr

Die „Amateure“, wie Walter Glaser sie nennt, haben rund ein halbes Jahr geübt um das auf die Beine zu stellen, was heute bewundert werden kann. „Manche gehen nach der Arbeit zum Schützenverein oder in den Tennisclub. Unsere Schauspieler haben sich immer nach Feierabend getroffen um zu üben, üben, üben“, so der Vorsitzende.